(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 58. Sonntag, den 8. März 1896.

Politische Wochenschau.

Die Tage folgen einander, aber sie gleichen sich nicht. Um diese Jahreszeit, wenige Wochen vor Ostern, sieht man sonst im schönen Italien nur vergnügte Gesichter. Der Strom der Freuden ergießt sich unaufhörlich von Norden, Millionen werden ins Land getragen, und die Geschäftsleute — und wer ist in Italien schließlich kein Geschäftsmann? — reiben sich froh die Hände. Heute sieht man überall finstere und erregte Gesichter, das Land hat einen schweren Schlag erlitten, und das südliche Temperament vermag schwer die Ruhe zu bewahren, welche dem Nordländer auch über mißliche Ereignisse forthilft. Die italienische Armee in Abessynien ist von den Scharen des Königs Menelik geschlagen, als General Baratieri, der bisherige Höchstkommandierende, vor seiner Ersetzung durch den General Baldissera einen Generalangriff auf die feste feindliche Stellung versuchte. Die Angriffsdispositionen waren zweckentsprechend getroffen, aber die 15 000 Italiener stießen stellenweise auf eine achtfache Uebermacht, die wohl bewaffnet und gut geführt war, und ihnen blieb nichts übrig, als der unter schweren Opfern, namentlich an Offizieren, vollzogene Rückzug. Das militärische und politische Ansehen Italiens hat einen schweren Schlag erlitten und darum muß die Scharte unbedingt ausgewetzt werden. Dazu gehört nun ein regelrechter Feldzug in großem Maßstabe, dazu gehören nicht einige Dutzend, sondern einige Hundert Millionen. Nach der erfolgten Eröffnung der Kammern ist sofort das Ministerium Crispi zurückgetreten, um eine stürmische Debatte zu vermeiden, der Senator General Riecotti tritt an die Spitze der Regierung. In den italienischen Zeitungen wird bald General Baratieri, bald Ministerpräsident Crispi als Sündenbock hingestellt, die Schuld an der Katastrophe liegt aber in der Unterschätzung der Abessynier, und diese Unterschätzung hat ganz Italien ohne Ausnahme getheilt. In den Zeitungen wurde der General Baratieri fortwährend angefeuert, einen entscheidenden Kampf herbeizuführen, nun hat man die Folgen. Zweifellos hat der General die gebührende Vorsicht außer Acht gelassen, aber er ist mehr vorwärts geschoben als freiwillig gegangen. Seine Rechtfertigung wird man je später hören. Bedauerlich bleibt der Rücktritt des Ministeriums, aber er erschien seinem Chef bei der sprichwörtlichen Launenhaftigkeit der Mehrheiten in der italienischen Volksvertretung unvermeidlich. Deutschland hat für Italien die aufrichtigste Sympathie, der Kaiser machte dem italienischen Botschafter Lanza in Berlin einen längeren Besuch. Der Dreibund wird auch diesen Zwischenfall nicht im Mindesten erschüttert werden, wenngleich man dies in Paris sehr lebendig hofft. In der Phantasie der Franzosen hat Italien eine nicht wieder gut zu machende Einbuße an seiner Autorität erlitten; so schlimm ist die Sache nicht, und wenn die Italiener von der Sucht nach Ministerwechsel bei dieser Gelegenheit abgekommen wären, würde es noch besser sein. Hier handelt es sich um einen Unfall, nicht um eine Katastrophe. — Seit Beginn der Woche sind die Parlamentsverhandlungen in Berlin wieder voll im Schwunge. Reichstag wie preußisches Abgeordnetenhaus thun es unter fünf bis sechs Stunden täglicher Debatten nicht, kein Wunder, wenn sich Ermüdung geltend macht. Der Reichstag hat die neue Zuckersteuervorlage einer Kommission überwiesen; die Aussichten für ein Zustandekommen der Vorlage sind nicht allzu groß, in dieser Frage sind fast alle Parteien gespalten. Dann ist die zweite Berathung des Gesetzentwurfs wegen Abändernng der Gewerbeordnung begonnen, dessen Annahme, wie bekannt, trotz der weitgehenden Neuerungen sicher ist. Im preußischen Abgeordnetenhaus verhandelt man bereits eine volle Woche über den Kultusetat, ein Ende ist noch nicht abzusehen. Die Berathung des neuen bürgerlichen Gesetzbuches schreitet in der Kommission immer noch langsam vorwärts, und wenn man sich später nicht ganz energisch aufrafft, muß die Fertigstellung doch bis kommendes Jahr verschoben werden. Fertig in der Kommission ist das Margarinegesetz. Der Reichstag hat auch nach Ostern noch reichlich zu thun, Pfingsten dürfte über die Beendigung auch nur der wichtigsten Arbeiten mindestens herankommen.

Die in Oesterreich-Ungarn mit außerordentlicher Spannung erwarteten Neuwahlen für den Wiener Gemeinderath, der bekanntlich wiederholt aufgelöst ist, weil er den Antisemitenführer Dr. Lueger als ersten Bürgermeister präsentiert hatte, sind nun zu Ende, und das Gesammtresultat aller Gemeinderathsmitglieder auf ihrer Seite, während die Liberalen nur über ein Drittel aller Stimmen verfügen. Es wird also wiederum ein antisemitisches Stadtoberhaupt gewählt werden. Wenn man schließlich die Würde überträgt, da die Bestätigung des Dr. Lueger durch den heutigen österreichischen Premierminister ausgeschlossen ist, bleibt abzuwarten.

Große Flottenrüstungen will die englische Regierung in den nächsten drei Jahren noch extra betreiben, obwohl seit 1889 Jahr für Jahr ununterbrochen Schiffe gebaut werden. Die Gesammtausgabe für Schiffsneubauten in den zehn Jahren von 1889—1899 wird auf etwa 1200 Millionen Mark berechnet. Im Uebrigen ist die Stimmung in London jetzt leidlich ruhig geworden und man bespricht alle auswärtigen Angelegenheiten wieder mit gebührender Ruhe. Der Transvaal-Rummel ist also glücklich überwundener Standpunkt.

Der Präsident der französischen Republik, Herr Faure, hat seine Rundreise in Südfrankreich — Lyon — Toulon — Nizza — nunmehr beendet und kehrt nach Paris zurück. Die Reise ist programmmäßig, ohne alle Störung und unter den üblichen Reden verlaufen, Herr Faure hat gezeigt, daß ihm die Eigenschaft des Repräsentierens ebenso innewohnt, wie seinem Vorgänger Carnot. Den Hauptpunkt der Festlichkeiten bildete die Enthüllung des Denkmals in Nizza zur Erinnerung an die hundertjährige Zugehörigkeit Nizza's zu Frankreich. Die Begrüßungen mit den an der Riviera verweilenden fremden Fürstlichkeiten waren nur kurz, sie haben auch keinen Anlaß zu politischen Erörterungen gegeben. Bemerkenswerth ist, daß dem Ministerpräsidenten Bourgeois, welcher Herrn Faure begleitete, in verschiedenen Ansprachen städtischer Vertreter deutlich zu verstehen gegeben ist, daß man seine politischen Ideale durchaus nicht theilt.

Die gesetzgebenden Körperschaften der Vereinigten Staaten von Nordamerika haben die Spanier schwer gereizt, indem sie die Aufständischen auf Kuba, deren Stern jetzt übrigens im Sinken begriffen zu sein scheint, als kriegführende Macht anerkannten. Die Spanier haben sich gewaltig aufgeregt, in Barcelona sind auch von dem „spanischen Volke“ dem amerikanischen Konsul die Fenster eingeworfen, wofür sich auch die Madrider Regierung sofort entschuldigte, aber nachgerade ist man auf beiden Seiten wieder ruhiger geworden. Denn die Anerkennung der Aufständischen als kriegführende Macht hat nur theoretischen, aber keinen praktischen Werth, und wie schon gesagt, der Stern der Insurgenten scheint wirklich im Niedergange. Der neue spanische Oberbefehlshaber auf Kuba, General Weyler hat auch die ihm angebotenen Verstärkungen abgelehnt.

Aus dem Orient liegt wenig Neues vor. Der Sultan hat eine heillose Angst vor Attentaten und Verschwörungen bekommen und wird bei seinen Ausfahrten in Konstantinopel noch sorgsamer behütet, wie der Zar in Petersburg. Die Neuwahlen in Bulgarien haben in großer Mehrheit russenfreundliche Abgeordnete ergeben; Fürst Ferdinand denkt jetzt auch ernstlich an eine Reise nach Petersburg. Die Griechen wollen ihre Flotte verstärken. Dafür haben sie Geld, aber an die Bezahlung ihre Schulden und an die Beseitigung ihres betrügerischen Staatsbankrotts denken sie noch immer nicht.

Provinzial-Nachrichten.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

— **Krojanke**, 5. März. Die behufs Gründung einer Genossenschaft zur Meliorirung der hiesigen Ländereien am 14. August v. J. hier unter Leitung des Regierungsassessors Raapke gepflogenen Verhandlungen mit den betheiligten Kreisen scheiterten leider, und zwar vornehmlich an dem Umstande, daß der Oberförster zu Flatow die bei dem Unternehmen mit einem großen Areal in Betracht kommenden Forst von der Entwässerungsfläche ausgeschlossen wissen wollte. Gleichwohl ist dieses Projekt wegen seiner hohen wirthschaftlichen Bedeutung zuständigen Ortes nicht fallen gelassen worden, und es wird zur weiteren Förderung der Angelegenheit am 14. d. Mts. unter Zuziehung der Interessenten wiederum eine Sitzung stattfinden, die, wie man allgemein erwartet, den erwünschten Erfolg haben wird. Es bleibe hierbei nicht unerwähnt, daß der Kostenanschlag ein sehr niedriger sein soll und daß eventuell auch der Staat mit einer Zuwendung nicht zurückhalten wird.

— **Fordon**, 5. März. Eine Frau von hier, die schon mit Zuchthaus bestraft und dem Trunke ergeben ist, hat vor kurzem in Abwesenheit ihres Mannes versucht, ihre beiden Kinder, ein Mädchen und einen Knaben, durch Phosphorzündhölzchen zu vergiften. Das 12jährigen Mädchen bemerkte jedoch die Absicht der unnachtürlichen Mutter und entlief ihr mit dem jüngeren Bruder. Erst jetzt ist der Vorfall bekannt geworden. — Strafanstalts-Direktor Bredikow, Vorsitzender des Vereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene, wird demnächst in den Ruhestand treten und hat das genannte Amt niedergelegt. Heute wurde ihm nun im Namen des Vereins ein Diplom überreicht, in welchem er zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde. — Herr Wehrmeister, der vorige Besitzer des Ritzkenkruges bei Marienfelde, hat das Windmühlengrundstück dortselbst käuflich erworben. Die Mühle ist dadurch seit wenigen Jahren bereits in die vierte Hand gekommen.

— **Schulitz**, 5. März. Unsere katholische Gemeinde erhält am 15. d. M., nachdem die Stelle über zehn Jahre verwaist war, einen Geistlichen. Vikar Hennig aus Schubin soll an diesem Tage hier als Pfarrer eingeführt werden. — An der höheren Privatschule wird zum 1. April der Lehrer Milbrandt aus Lähn als Hilfslehrer angestellt werden. — Der heutige Vieh- und Pferdemarkt verlief nur flau. Von Händlern wurden mehrere magere Kühe angekauft, welche nach Sachsen gebracht werden sollen. Die Preise waren noch recht annehmbar. — Gestern gerieth in Schloßhauland ein Junge in das Roßwerk, wurde von der Welle erfaßt und erlitt sehr erhebliche, wenn auch nicht lebensgefährliche Verletzungen. — Neuerdings sind wieder einige Holzgeschäfte in Warschau abgeschlossen worden. Eichene Plancons, eichene Bahnschwellen gingen nur flau, dagegen werden für Kiefernschwellen, Bauhölzer, Mauerlatten, Sleeper, Timber und Sparrenhölzer ziemlich hohe Preise erzielt. — Mittwoch, den 11. d. Mts., von 10 Uhr ab findet hier im Sitzungssaale der Stadtverordneten die Ersatzwahl der Gemeinde-Verordneten für Schloßhauland statt.

— **Dt. Krone**, 5. März. Der im Nappschen Hotel so plötzlich am Herzschlage verstorbene Reisende heißt Paul Saehn und reiste für eine Magdeburger Firma. Seine Leiche ist nach Stettin überführt worden.

— **Krone a. B.**, 5. März. Das bisherige Magistratsmitglied, Zimmermeister August Lotz, der außerdem Mitglied des katholischen Schulvorstandes ist und ferner zur Baukommission gehört, hat seine sämmtlichen Aemter niedergelegt. Zimmermeister August Lotz war eine Reihe von Jahren Stadtverordnetenvorsteher und wurde im Jahre 1890 an Stelle des verstorbenen Rentier Otto Haase als Magistratsmitglied gewählt. — Das zu Lakomowo belegene, 235 Morgen große Rudolf Buchholzsche Grundstück ist von dessen Wittwe für den Preis von 47 000 Mark an den Oekonomen Eduard Gerth aus Klein-Klonia verkauft worden. — Regierungs- und Schulrath Waschow unterzog gestern und vorgestern die hiesige katholische Schule einer Revision.

— **Tremessen**, 5. März. Noch immer ist das Dunkel, welches über den Mördern des vor etwa 9 Jahren hierselbst ermordeten Kaufmanns Strelitz ruht, nicht gelichtet. Die vor einigen Monaten als des Mordes dringend verdächtig verhafteten Arbeiter Glowacki und Lusiak, welche sich im Justizgefängnisse zu Gnesen befinden, leugnen noch immer, jemals in Tremessen gewesen zu sein. Behufs weiterer Ermittelungen hat nunmehr der Untersuchungsrichter auf den 14. d. Mts., Vormittags 9½ Uhr, im hiesigen Amtsgerichtsgebäude einen Termin anberaumt, in welchem die beiden Angeschuldigten vorgeführt und behufs Rekognoszierung allen den Personen gegenübergestellt werden sollen, welchen Leute mit dem Namen „Glowacki“ und „Lusiak“ bekannt sind. Besonders sollen alle diejenigen, die im Jahre 1887 hier eine Schank- oder Gastwirthschaft betrieben haben, zur Theilnahme an dem Termine eingeladen werden. Die für die Ermittelung der Thäter ausgesetzte Belohnung von 800 Mark besteht noch in Wirksamkeit.

— **Gnesen**, 5. März. Der Kaufmann Aron Niedzwiedzinski hierselbst hat das Grundstück Wilhelmstraße Nr. 23, auf welchem vor kurzer Zeit das Wohnhaus abgebrannt ist, von dem Kaufmann Jakob Rawitz für 50 000 Mark käuflich erworben. — Gestern feierte der Meister vom Stuhl der hiesigen Freimauerloge seine 25jährige Mitgliedschaft und fand anläßlich dieser Feier in der Loge ein größeres Diner statt. — Wie verlautet, soll der Kaufmann Ottomanski nach Ausspruch des Gefangenarztes thatsächlich geisteskrank sein und wird die Ueberführung des O. nach der Irrenanstalt Dziekanka erfolgen.

— **Marienburg**, 5. März. Vor einiger Zeit brachten die Blätter die Nachricht, daß der Verein zur Ausschmückung der Marienburg einen

---

Slatin Pascha in Ketten.*

Aus: Slatin Pascha, Feuer und Schwert im Sudan.
(Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig.)

Ich erwartete daheim die Botschaft des Mahdi, die mir die Erlaubniß zu dem Rendezvous mit Consul Hansel geben sollte. Lange harrte ich vergebens, ermüdet auf mein Angareb gestreckt, bis mir endlich spät abends mein Junge einen Mulazem des Chalifa meldete. Ich ließ ihn eintreten; er forderte mich auf, ihm nach den Zelten Jakub's zu folgen, wo mich der Chalifa erwarte. Rasch schlang ich meinen Turban (Emma) um den Kopf, band meine lange wollene Binde (Hesam) um den Leib und folgte dem Boten.

Bei den Zelten Jakub's angekommen erfuhren wir, daß sich dieser in die Seriba Abu Anga's begeben habe und mich dort erwarte. Dieses nächtliche Herumwandern von einer Lagerstelle zur andern kam mir verdächtig vor, und da ich die Winkelzüge dieser Leute kannte, war ich auf Schlimmes gefaßt. Wir kamen zur Seriba Abu Anga's und wurden von dem am Eingang stehenden Posten aufgefordert einzutreten.

Die Seriba war sehr ausgedehnt, und man konnte in der Dunkelheit die Umrisse einiger Zelte erkennen, welche aus primitiven Strohwänden und an Stöcken gebundenen Baumwolltüchern hergestellt waren. Ich wurde zu einem derselben geleitet, in welchem ich nähertretend bei dem schwachen Scheine der Laternen Jakub, Abu Anga, Fadelmola, Seki Tamel und Hagi Ziber erkannte, die im Kreise sitzend sich leise miteinander unterhielten, während im Hintergrunde mehrere mit Gewehren bewaffnete Soldaten aufgestellt waren. Vom Chalifa, der mich hierher befohlen, war nichts zu sehen. Es war mir sofort klar, daß diese verdächtige Versammlung nichts Gutes gegen mich im Schilde führe. Von Jakub aufgefordert, ließ ich mich zwischen Hagi Ziber und Fadelmola nieder, Abu Anga saß mir gegenüber.

„Abd el Kadr“, begann Abu Ango, „Du hast dem Mahdi Treue versprochen und bist verpflichtet, sie zu halten und Dich seinen Befehlen auch dann zu fügen, wenn es Dir schwer fallen sollte, ihnen zu gehorchen. Nicht wahr?“

„Gewiß“, antwortete ich; „Du aber Abu Anga mache wenig Worte und nenne mir den Befehl des Mahdi oder seines Chalifa! Ich weiß, was ich zu thun habe.“

„Nun denn, ich habe den Befehl erhalten“, sagte Abu Anga, „Dich gefangen zu nehmen; den Grund hierfür kenne ich nicht.“

Während er diese Worte sprach, hatte mir Hagi Ziber mit raschem Griffe das Schwert, das ich nach allgemeiner Sitte über die Kniee gelegt hatte, entrissen und dem neben ihm sitzenden Seki Tamel gereicht; dann hielt er mit seinen beiden Händen meine Rechte fest.

„Ich bin nicht hierher gekommnn, um mit Euch zu kämpfen, Hagi Ziber“, sagte ich barsch, meine Hand frei machend, „Du brauchst sie nicht so ängstlich festzuhalten. Abu Anga, thue was Dir befohlen! Was ich selbst früher andern gethan habe, bin ich bereit, jetzt von ihnen zu erleiden.“

Wir hatten uns alle erhoben.

„Gehe nach jenem Zelte dort“, sagte Abu Anga zu mir, mit der Hand nach einer etwas entfernten Strohhütte zeigend, die in der Finsterniß kaum zu erkennen war, „und Du, Hagi Ziber, begleite ihn mit den Leuten!“

Ich begab mich, von Hagi Ziber und acht Soldaten escortirt, zu dem Zelte, wo mir die Eisen angelegt wurden. Meine Beine wurden in dicke eiserne Fußringe gesteckt, die so weit geöffnet waren, daß das Fußgelenk durchgezwengt werden konnte, dann durch eine mehrere Spannen lange eiserne Spange miteinander verbunden und hierauf zugehämmert wurden; um den Hals wurde mir ein starker Eisenring gelegt, von welchem eine lange plumpe Kette herabhing. Der Ring wurde vorn genietet und machte es mir zunächst fast unmöglich, den Hals zu bewegen. Ich hatte die ganze Procedur schweigend über mich ergehen lassen; Hagi Ziber wies mir eine vor dem Zelte ausgebreitete Palmenmatte zur Lagerstätte an und verließ mich, zwei Soldaten zu meiner Bewachung zurücklassend.

Jetzt hatte ich Muße nachzudenken und machte mir bittere Vorwürfe, daß ich nicht den allerdings fast aussichtslosen Versuch unternommen hatte, auf dem Rücken meines Pferdes nach Chartum zu fliehen. Doch wer weiß, welchem Schicksale ich da entgegengegangen wäre? Der Mahdi hatte mich also in Sicherheit gebracht, und was nun? Dachte er daran, es so mit mir zu machen wie mit Mohamed Pascha Seid und Ali Bey Scherif? Wohl möglich da er, einmal mißtrauisch geworden, nicht gern auf halbem Wege stehen blieb. Ich suchte Zuflucht bei der mir glücklicherweise angeborenen Sorglosigkeit und erinnerte mich an Madibbo's Worte: „Sei folgsam und habe Geduld; wer lange lebt, der sieht viel.“ Folgsam war ich nothgedrungen; Geduld wollte ich

---

* Durch die Verlagsbuchhandlung von F. A. Brockhaus in Leipzig sind wir in den Stand gesetzt, aus dem soeben erschienenen sensationellen Werke von Slatin Pascha, dem Gefangenen des Mahdi, einen interessanten Abschnitt abzudrucken. Nach dem Zeugnisse berühmter Reisender ist das prächtig ausgestattete Werk die hervorragendste Erscheinung der neuern Reiseliteratur. Preis geh. 9 Mk. auch in 18 Lieferungen à 50 Pfg., geb. 10 Mark.

Findlingsstein von außergewöhnlicher Größe als Geschenk erhalten habe, um demselben als besondere Sehenswürdigkeit einen Platz in den Schloßanlagen einzuräumen. Die Folge davon war, daß der Schloßbauverwaltung, bezw. dem Ausschmückungsverein mehrfach größere Steine zum Kauf und auch als Geschenk angeboten worden sind. Wir können aber versichern, bemerkt hierzu die „E. Z.“, daß es der Schloßbauverwaltung nach ähnlichen Geschenken nicht mehr gelüstet, da der Transport dieses Ungethüms von Stein, der aus dem Kreise Mohrungen stammt, die Kleinigkeit von 1 400 Mark gekostet hat. Zum Transprt hat ein besonderer Wagen hergestellt werden müssen und alle Brücken, welche das Gefährt passirte, mußten erst abgesteift werden. Zur Fortbewegung des Steines sind stellenweise 30 Pferde verwandt worden. Den Transport hat die Firma Schmalfeldt und Reich in Elbing ausgeführt. Der Findlingsstein, welcher 5 Kbm. Inhalt hat, soll auf dem Aussichtshügel am Sandthore seine Aufstellung finden.

Th. **Jastrow**, 6. März. Dem Rechtsanwalt F. aus Berlin wurde vom hiesigen Tischlermeister Modrow das Ausklagen einer Forderung von ca. 500 Mvrk üoertragen. Durch Verzögerung der Sache seitens des Rechtsanwalts ging M. der Forderung verlustig. Darauf wurde M. gegen F. um Zahlung der 500 Mark klagbar. Die Angelegenheit beschäftigte mehrere Gerichte und zuletzt auch das Obertribunal zu Berlin. Dieses hat jetzt dem M. das Erkenntniß zugehen lassen, daß Rechtsanwalt F. außer der erwähnten Forderung auch die Kosten des Verfahrens zu zahlen hat.

Vermischtes.

Das Kaiserpaar hat am Freitag die Berliner Gewerbe-Ausstellung besucht. Die Wanderung begann vom Chemiegebäude aus, dessen imposante Räume großen Beifall fanden, sodann nach dem Fischereigebäude und dem Alpenpanorama. Alt-Berlin fesselte mit seinen Bauten aus der Zeit des großen Kurfürsten wohl eine halbe Stunde die Majestäten, wobei die augenscheinliche treue Wiedergabe des alten Rathhauses, der Gerichtslaube, sowie des Spandauer- und Georgen-Thores lobend anerkannt wurde. Danach erfolgte die Besichtigung des großen Restaurants, wo ein Imbiß eingenommen wurde. Kairo besichtigte das Kaiserpaar in allen Einzelheiten. Die Majestäten sprachen auch hier beim Verlassen dem Schöpfer, Herrn Wohlgemuth, den Dank für das wohlgelungene Werk aus. Jetzt an den Gebäuden für Schulen und Wohlfahrts-Einrichtungen vorüber nach dem gewaltigen Hauptausstellungsgebäude, dessen lichte und breite Hallen die Allerhöchste Anerkennung fanden. „Sehr gern“, so versicherten der Kaiser und die Kaiserin nach einer Wanderung von 2½ Stunden, „kommen wir bald wieder, um Alles im Einzelnen bewundern zu können.“

Minister und Abgeordneter. Unter den jüngeren italienischen Offizieren giebt es viele, die gar zu gern den Feldzug in Abessynien mitmachen möchten. Von einem derselben, der in Siena zu Hause ist, erzählen die italienische Blätter die eigenthümliche Art, wie er es anfing, seinen Zweck zu erreichen. Nachdem er auf sein betr. Gesuch keine Antwort erhalten, richtete er an den Kriegsminister General Mocenni, der zugleich Deputierter von Siena ist, folgende Depesche: „Der ehrenwerthe Herr Mocenni, Deputierter von Siena, wird ersucht, den Kriegsminister zu fragen, warum er das Gesuch des Lieutenants N., der nach Afrika gehen will, noch nicht genehmigt.“ Der Lieutenant war immerhin etwas beunruhigt über das Ergebniß dieses mit der Disziplin nicht sehr harmonirenden Schrittes. Endlich traf folgende Depesche ein: „Der Deputirte Mocenni hat es beim Kriegsminister durchgesetzt, daß der Lieutenant N. für sein Disziplinarvergehen nicht bestraft wird.“ Einige Stunden später traf auch die Ordre ein, die den Lieutenant nach Eritrea berief.

Gläubiger hat Hammerstein auch in Griechenland hinterlassen. Ein Buchhändler aus Athen hat kürzlich dem Berliner Untersuchungsrichter eine Rechnung über von Hammerstein entnommene Bücher eingesandt, die natürlich nicht berücksichtigt werden kann.

Der Privatsekretär Dr. Friedmann's, v. Langen, der von der Berliner Behörde wegen Beleidigung steckbrieflich verfolgt wurde, ist in Hamburg verhaftet worden.

Prinzessin Marguerite von Orleans, Tochter des Herzogs von Chartres und Enkelin des Prinzen von Joinville, also-Urenkelin des Königs Ludwig Philipp, hat sich mit dem Sohne des Marschalls Mac Mahon, dem Grafen Patrice de Mac Mahon, Herzog von Magenta, verlobt. Die Prinzessin Marguerite d'Orleans, Schwester der Prinzessin Waldemar von Dänemark, ist am 25. Januar 27 Jahre alt geworden, nicht schön, aber sehr anmuthig und liebenswürdig. Der Bräutigam, der älteste Sohn des zweiten Präsidenten der französischen Republik, ist bereits 1855 geboren. Er avancirte unlängst in Folge seiner wackeren Leitung des Etappendienstes zwischen Madjunga und Tananarivo auf Madagaskar zum Bataillonschef bei den Jägern. Wie der Pariser „Soleil“ versichern kann, gewährt es dem Herzog von Chartres, der sich über die Ausschließung seines Sohnes, des jungen Forschungsreisenden Henri d'Orleans, aus den Reihen des französischen Heeres nicht zu trösten vermag, große Genugthuung, zu denken, daß sein Schwiegersohn ein französischer Offizier ist und daß seine Tochter ihrem Gatten überallhin wird folgen dürfen, wohin seine Soldatenpflicht ihn ruft.

Weil er das Elend in seiner Familie nicht mehr mitansehen konnte, hat sich im Wiener Prater der Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Franzos eine Revolverkugel in den Leib gejagt und sich lebensgefährlich verletzt.

Infolge heftigen Wirbelwindes ist in Köln ein Theil des im Bau begriffenen großen Reitsaales eingestürzt. Hierbei wurden drei Arbeiter tödtlich verletzt, zwei schwer und einer leicht.

Belagerung einer Schutzhütte. Von der Tilisumahütte meldet die Sektion Vorarlberg, wie in den Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins zu lesen: Fast alljährlich ist über einen Einbruch in diese Leidenshütte zu berichten. Zur Abwechselung hatte die Hütte aber heuer eine regelrechte Belagerung und Beschießung durchzumachen. Vor wenigen Tagen kam eine zwei Mann starke Finanzpatrouille zur Hütte, fand diese offen und zu ihrer Ueberraschung auch mehrere Säcke Kaffee im Zimmer; bald darauf kam von der nahen Schweizergrenze ein Mann, der beim Anruf einen Sack Kaffee von sich warf und schnell nach der Grenze flüchtete. Die Patrouille hatte nun anscheinend leicht einen guten Fang gemacht, und es begab sich ein Mann nach Tschagguns, um zur Bergung der Kontrebande Verstärkung zu holen; der andere verblieb in der Hütte. Alsbald wurde es aber auf den die Hütte beherrschenden Höhen lebendig, die Schmuggler waren herangerückt und eröffneten nun ein heftiges Gewehrfeuer gegen die Fenster der Hütte; offenbar wollten sie dadurch den Finanzwachmann zum Verlassen derselben zwingen, was ihnen gelungen zu sein scheint; denn als die Verstärkung erschien, war die Hütte leer. Auch die Kaffeeballen waren verschwunden. Wie man aus den aufgefundenen zahlreichen Patronenhülsen schließt, sollen die Schmuggler aus dem Prätigau sein. Genaueres wird man schwerlich erfahren; die Sektion Vorarlberg aber darf bis zum nächsten Abenteuer die Hütte wieder in Stand setzen lassen!

Die Düsseldorfer Strafkammer hat es abgelehnt, den wegen Betruges verhafteten Homöopathen Dr. Volbeding gegen eine Kaution von 100000 Mk. aus der Untersuchungshaft zu entlassen.

Ein bayerisches Idyll in Japan. Die in Yokohama in deutscher und englischer Sprache erscheinende „Eastern World“ erfreut uns in einer ihrer jüngsten Nummern mit folgendem reizenden Idyll aus dem gesellschaftlichen Leben der japanischen Hafenstadt: Die Bayern sind gemüthliche Leute, aber grob sind sie, saugrob. Bös gemeint ist's freilich nicht und ein Bayer versteht's schon. Spielen da zwei Bayern Billard im Grand Hotel eines Abends, und ein Sachse, den das Spiel zu interessiren schien, war näher hinzugegangen und hatte so in Gedanken die Hände auf den Rand des Billards gelegt. Das sieht nun der eine Bayer. „Sö Ochs“, schreit er, „nehmen's doch Ihre Saupratzen weg vom Billard, hat er da seine Klauen drauf liegen wie a Paar Pflasterstein!“ Dem Sachsen ist es ganz heiß über den Rücken gelaufen, gesagt hat er aber nichts, sondern hat schnell seine Hände genommen und ist weitergegangen. Die Bayern haben ruhig weitergespielt und „bayerisch“ miteinander geredet.

Die Deutschen in Mailand. Die „Vita Italiana“ hatte neulich bedauert, daß man in den Straßen Mailands statt der eleganten Sprache Voltaires nur mehr deutsch sprechen höre und daß — o Schrecken! — nicht weniger als 30000 Deutsche bezw. deutsch redende Ausländer in der lombardischen Großstadt wohnen. Dem entgegen stellt der „Corriere della Sera“ nunmehr statistisch fest, daß es in Mailand insgesammt nur 6200 „Tedeschi“ gebe, wovon 4000 Deutsch-Schweizer, 1000 Oesterreicher, 1200 Reichsdeutsche. In den südlicher gelegenen Städten spielt der Deutsche eine noch untergeordnetere Rolle, wie denn z. B. in Rom heutzutage das deutsche Element fast nur mehr von Durchreisenden repräsentirt wird. Dafür beherrscht das liebliche Idiom John Bulls ganz Mittel- und Süditalien.

12569 Verkaufsstellen von Spirituosen und anderen Getränken befanden sich nach einer amtlichen Zusammenstellung am Schlusse des vergangenen Jahres in Berlin, gegen 12172 im Jahre 1894. Von diesen Schankstätten beschäftigten sich 137 lediglich mit dem Ausschank von Selterwasser, während 2995 Kaufleute den sog. Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus betreiben. Gastwirthschaften, die gleichzeitig Fremden Unterkunft gewähren, giebt es 381. Der Ausschank von Wein wird an 272 Stellen betrieben. Bierwirthschaften bestehen 7194, darunter 954 für das bessere Publikum. Bier, Kaffee, Thee und Chokolade wird an 783 Stellen ausgeschänkt. Schnapsschänken sind 616 vorhanden. Konditoreien giebt es 191, die sich mit dem Ausschank der in diesen Lokalen üblichen Getränke abgeben.

Literarisches.

Die Dynamit-Explosion in Johannesburg stellt die „Goldene City“ Südafrikas, für welche das durch den Raubzug des Dr. Jameson hervorgerufene Interesse kaum etwas abgeschwächt war, wieder in den Vordergrund. Die bekannte Familienzeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong und Co., Berlin W. 57, Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfg.) brachte schon in ihrem vorigen Hefte eine große Anzahl von Ansichten aus Johannesburg; in dem soeben erschienenen Heft 18 finden wir nun eine längere Abhandlung aus der Feder eines in Südafrika lebenden Deutschen, der die Entwickelung der Stadt, ihre Schönheiten, ihre Prachtbauten, ihre Einrichtungen ꝛc. schildert und sie als ein wahres Weltwunder preist. Der Illustrationsschmuck in diesem Hefte ist ungemein reich. Das Gelübde des Kaisers im weißen Saale, jene ergreifende Scene, in welche Kaiser Wilhelm II., die Fahne des 1. Garde-Regiments schwenkend in begeisterten Worten für des deutschen Volkes und Landes Wohlfahrt und Ehre allezeit einzustehen schwört, ist von einem der Spezialkünstler von „Für Alle Welt“ mit portraitähnlicher Wiedergabe aller dabei gegenwärtig gewesenen Personen gezeichnet.

Philosophen behaupten, daß die ganze Welt ein Karneval sei, und kommt der Februar heran, so findet jene Weißheit ihre Bestätigung: überall tritt der Fasching in sein Recht, der Hanswurst besteigt den Narrenthron und Szepter ist die Pritsche. Selbstverständlich muß ein Ereigniß, das so wohlthuend die Langeweile des Biedermeierthums unterbricht und manchen Erdenbürger zu lustiger Selbstironisirung veranlaßt, künstlerisch und literarisch verherrlicht werden. In prickelnder, graziöser, unterhaltendster und modernster Weise bietet eine solche Verherrlichung das 13. Heft des 10. Jahrganges der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong. Wien, Berlin und Leipzig). Die „Faschings-Nummer“ bildet immer eine Glanzleistung diesen illustrirten Weltblattes. Man kann französische, englische oder italienische Kunstjournale zum Vergleich heranziehen, aber Gaben in dieser Art bieten sie nicht. Vornehm in ihrer Ausstattung, reich an Inhalt, eine glückliche Vereinigung von Scherz und Ernst, verdient diese nur 60 Pfg. kostende Fasching-Nummer der „Modernen Kunst“ das höchste Lob.

Eine Galerie der Dicken. Unter den vielen Plagen, die dem Menschen dräuen, ist gewiß nicht die geringste eine ungewöhnliche Leibesfülle. Es giebt naturgemäß mehrere Grade derselben, die indeß nicht so sehr vom Gewichte, als vom Umfange abhängig sind. Das sogenannte Embonpoint kann, da der normale Leibesumfang ungefähr der halben Körperlänge entspricht, schon Jenen zuerkannt werden, die bei einer Länge von — sagen wir — 170 Centimeter um die Mitte 120 Centimeter messen. Wer mehr mißt, ist entschieden wohlbeleibt; derjenige aber, dessen Umfang seiner Länge gleichkommt oder sie gar übertrifft, erfreut sich einer Leibesfülle, die außergewöhnlich genannt werden muß. Auf den ersten Blick scheint ein Leibesumfang von mehr als 170 Centimetern zu den Unmöglichkeiten zu gehören; trotzdem ist es Thatsache, daß z. B. Edward Bright aus der Grafschaft Lincolushire bei 171 Centimeter Körperlänge 304 Centimeter im Umfange maß. In seinem Rocke fanden 7 Personen von normalem Wuchse Platz und drei Männer waren nothwendig, ihn zu umspannen. Ueberhaupt ist die Zahl der abnorm dicken Menschen eine weit größere, als man allgemein annimmt, wie dies das neueste Heft der bekannten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong und Co., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfg.) in einem glänzend geschriebenen und erschöpfenden Aufsatz darlegt. Zu demselben kommt eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, von welchem wir nur nennen: „Professor Röntgen und seine Entdeckung der X-Strahlen“. Auch dies neueste Heft von „Zur Guten Stunde“ bedeutet wiederum einen Fortschritt für unsere blühende Journallitteratur.

Stangen's illustrirte Reise- und Verkehrs-Zeitung eröffnet ihre neueste Nummer vom 1. März mit einen sehr interessanten und reich illustrirten Artikel, in dem Herr Aghassian, Betriebs-Direktor der „Chemin de fer Ottoman d'Anatolie“, über einige an der von Konstantinopel nach Angora führenden, fast ausschließlich mit deutschem Gelde erbauten Eisenbahnstrecke (Anatolische Eisenbahn) liegenden Hauptorte berichtet. Von anderen Artikeln, zu denen C. Berens, Max Tilke u. A. die Bilder geliefert haben, erwähnen wir noch: „Im Peloponnes“ von C. F. Schöpfz, „Cuba“, „Der durchstrahlte Mensch“, eine Röntgen-Plauderei von J. Gaedicke und „Ponte vecchio“ von W. Bornemann. Im Feuilleton findet der Leser außer dem Schluß der Humoreske „In der eigenen Falle“ von J. Maertl eine Plauderei über die Kolonial-Abtheilung der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Kriegs-Erinnerungen: Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben. Nach persönlichen Berichten bearbeitet von Friedrich Freiherr von Dincklage Campe, General-Lieutenant z. D. Selbsterlebnisse. Illustrirt von ersten deutschen Künstlern. Zweite Subskription. Berlin SW. 57 und Leipzig. Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Selten hat in Deutschland ein Werk so begeisterte Aufnahme gefunden, wie das vorliegende. Immer wieder sind Neudrucke erforderlich gewesen, um der gewaltigen Nachfrage zu genügen. Jetzt hat das Verlagshaus eine zweite Subskription zu 20 Lieferungen à 50 Pfg. eröffnet, die es Jedem in bequemster Weise ermöglicht, sich in den Besitz dieses patriotischen Prachtwerkes zu setzen. Die Ritter des Eisernen Kreuzes erzählen selbst die Thaten, denen sie den herrlichen Ehrenschmuck verdanken. Das verleiht dem Werke seinen eigenartigen Zauber, seine geradezu packende Gewalt. Erste deutsche Künstler haben die Illustrationen geschaffen. Schlachten, Gefechte, kriegerische Episoden ziehen in buntem Wechsel an uns vorüber. Farbige Kunstbeilagen, mit höchster Vollendung ausgeführt, bilden den Höhepunkt dieses bildlichen Schmuckes. Genug, es ist ein von patriotischem Geiste und freudiger Siegesbegeisterung getragenes, vornehm ausgestattetes Prachtwerk das nicht genug empfohlen kann werden.

Für die Raktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

---

haben, das Zweifelhaffte schien mir jetzt ein langes Leben. Das stand in Gottes Hand.

Etwa eine Stunde mochte verstrichen sein, da näherten sich mir einige Laternen, wie es mir schien von Mulazemie getragen; als sie näherkamen, erkannte ich den Chalifa Abdullahi.

„Abd el Kadr“, sprach er mich an, „fügst Du Dich in Dein Schicksal?“

„Ich bin von meiner Jugend an gewöhnt, es zu thun“, erwiderte ich gleichgültig; „ich füge mich in das Unvermeidliche. Was giebt es denn anders für mich?“

„Deine Freundschaft mit Salah woled el Mek und Dein Briefwechsel mit Gordon haben Dich in den schweren Verdacht gebracht, daß sich Dein Herz von uns gewendet hat; deshalb befahl ich, Dich mit Gewalt auf den rechten Weg zu bringen.“

„Aus meiner Freundschaft mit Salah mache ich kein Hehl; ich bekannte sie stets offen; er ist ein alter Bekannter von mir und, wie ich glaube, euch treu. An Gordon schrieb ich gezwungen durch die Befehle des Mahdi.“

„Gezwungen auch zu dem Inhalte Deiner Briefe?“ unterbrach mich der Chalifa.

„Ich glaube, im Sinne des Mahdi geschrieben zu haben; den Inhalt derselben kennt übrigens außer dem Empfänger und mir niemand; ich verlange keine Gnade von Dir, sondern nur Gerechtigkeit, Herr, und daß Du Dein Ohr nicht den lügnerischen Einflüsterungen meiner Feinde leihen mögest.“

„Ich bin gerecht!“ Durch Umkehr von den schlechten Wegen die Du eingeschlagen hast, liegt es in Deiner Hand, Dein Schicksal zu mildern,“ sagte der Chalifa stolz und wandte sich zum Gehen.

Ich antwortete ihm nicht mehr, denn es war überflüssig, ihm jetzt mit leeren Worten zu kommen. Ich kannte ihn. Ich war wieder allein und versuchte jetzt zu schlafen. Doch meine Aufregung und die Ungewohntheit der unbequemen Fuß- und Halseisen ließen mich die ersehnte Ruhe nicht finden. Schlaflos verbrachte ich die Nacht. Bei Sonnenaufgang kam Abu Anga zu mir, hinter ihm trug man einige Schüsseln mit Speisen. Er setzte sich neben mich auf die Palmenmatte und ließ das Essen vor uns hinstellen.

Er hatte ein Festmahl zubereiten lassen, Hühner, Milch mit Reis und Honig, gebratenes Fleisch und Asida, und forderte mich auf, zuzugreifen. Als ich ihm sagte, daß ich gegenwärtig keine Lust zu einem Festessen hätte, meinte er:

„Du fürchtest Dich wohl, Abd el Kadr, und willst deshalb keine Nahrung zu Dir nehmen?“

„Ich habe keine Furcht“, antwortete ich, „aber auch keinen Appetit; das solltest Du einsehen. Doch ich will Dir zu Gefallen versuchen, Dir Bescheid zu thun.“

Während Abu Anga seiner Küche alle Ehre widerfahren ließ, würgte ich mühsam einige Bissen hinunter.

„Der Chalifa ging gestern enttäusch von Dir, er hoffte, Dich unterthänig zu finden, und sah, wie er zu mir bemerkte, daß Du einen harten Schädel hättest. Doch brauchst Du, glaube ich, deswegen nichts weiter zu befürchten.“

„Ich kann mich ihm nicht zu Füßen werfen und mir seine Verzeihung für ein Verbrechen erbitten, das er in seinem Mißtrauen sich einbildet; ich bin ja in seiner Hand, er thue mit mir, was ihm beliebt.“

„Morgen gehen wir von hier weiter und rücken bis Chartum vor“, sagte Abu Anga, „wir werden die Stadt belagern oder erstürmen. Ich werde mich bei dem Chalifa verwenden, daß er Dich bei mir läßt, es wird für Dich angenehmer sein als das allgemeine Gefängniß.“

Ich dankte ihm für seine gute Absicht, und wir verabschiedeten uns.

Tagsüber blieb ich allein. In der Ferne sah ich meine Pferde und Diener vor dem Zelte Abu Anga's, desgleichen die wenigen Habseligkeiten, die mir noch geblieben waren. Einer meiner Jungen kam Abends flüchtig an mir vorüber und sagte mir, daß man ihnen befohlen habe, bei Abu Anga zu bleiben.

Am nächsten Morgen ertönte die Kriegstrommel, die Zelte wurden abgebrochen und auf die Kameele verladen, das ganze Lager war in lebhafter Bewegung, man wollte heute noch bis in die Nähe von Chartum gelangen und mit der Belagerung beginnen. Da ich mit den schweren Fußeisen nicht gehen konnte, brachte man mir einen Esel.

Meine Kette, die ich im Laufe des vergangenen Tages mit Muße und Gründlichkeit untersucht hatte, bestand aus dreiundachtzig massiven Gliedern, welche die Form der Ziffer 8 hatten und solid aneinander geschmiedet waren; jedes Glied hatte die Länge einer Spanne; das ganze Anhängsel war demnach dreiundachtzig Spannen oder vielleicht fünfzehn Meter lang. Ich wickelte die Kette um den Leib, wurde wegen der Fußeisen im Damensitz auf den Esel gehoben und bedurfte während des Marsches die nachdrückliche Unterstützung meiner beiden Wächter, um mein fragwürdiges Gleichgewicht nicht zu verlieren. So mancher meiner Bekannten, dem ich unterwegs begegnete, bedauerte sichtlich den Wandel in meinem Schicksal, ohne bei der stets gebotenen Vorsicht ein Wort laut werden zu lassen; helfen konnte mir ohnehin keiner. Erst gegen Nachmittag machten wir Halt, und von einer kleinen Bodenerhöhung aus konnte ich die Palmenbäume Chartums erblicken, der Stadt, die ich vertheidigen zu helfen mein Leben gegeben hätte.

Die Lieferung folgender Baumaterialien zu den diesjährigen Weichselstrombauten im Wasserbaubezirke Marienwerden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung im Termine **am 18. März d. Js., Vormittags 11 Uhr,** im Hotel de Magdeburg in Marienwerder, vergeben werden.

Bezeichnung der Bauabtheilung.	Waldfaschinen cbm	Draht Nr. 12 kg	Draht Nr. 18 kg	Buhnen Pfähle Mille	Pflaster Pfähle Mille	Pflaster Steine cbm	Rund Steine cbm
Von der Eisenbahnbrücke bei Graudenz bis zur Grenze Kanitzken/Gr.-Grabau	50000	5000	3000	250	25	1700	3000
von d. Grenze Kanitzken Grabau b. z. Theilungsspitze gegen Rudnerweide	20000	3200	1800	185	13	1600	2200

Die Bedingungen sind vorher im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, sowie bei den Herren Regierungs-Baumeistern **Berghaus** in Kurzebrack und **Trieglaff** in Graudenz einzusehen, von Ersterem auch gegen 0 50 Mark zu beziehen.

Verschlossen und mit der Aufschrift „Strombaumaterialien" versehene Angebote sind bis **zum 17. März d. Js.** an den Unterzeichneten abzugeben und werden im Termin in Gegenwart etwa erschienener Bieter eröffnet.

Marienwerder, den 5. März 1896. (1013)

Der Baurath.
Löwe.

Münchener Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.
Ausschank Baderstrasse No. 19.

K. Schall.

Thorn. Schillerstrasse No. 7.

Möbel - Magazin.

Solide Bezugsquelle. Größte Auswahl. Billigste Preise.
Spezialität: (375)
Wohnungs-Einrichtungen.

95er Importen — Sohnupftabake

„Caldera"

vielseitig anerkannt,
beste 6-Pf.-Cigarre,
in Qualität beliebter wie
Chacota,
empfiehlt die Cigarrenfabrik
Gust. Ad. Schleh,
Breitestr 21.

Sämmtliche Rauch-, Kau- u.

In meinem Verlage erschien:

Die Fahne

der

Einundsechsziger vor Dijon.

Zur Feier der
25 jährigen Wiederkehr
der
Kämpfe vor Dijon
aus der Geschichte und den Akten des Jnf.-Reg v. der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Zusammengestellt durch
Maercker,
Hauptmann und Kompagniechef.

Mit den Bildern: „Der Untergang der Fahne des II. Bataillons 61. Regiments" von Mattschass und „Die Fahnengruppe" nach der Bronzestatue von Bildhauer Löher — beides Geschenke Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II., an das Regiment. — Werthvoll durch Wiedergabe sämmtlicher Gedichte, welche den ruhmreichen Kampf der 61 iger verherrlichen. Preis eleg. brosch. **1** Mk.

Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Eine große, fast neue (998)
Badewanne
billig zu verkaufen. **Breitestr. 4,** II. Et.

Mein Haus, Bäcker- u. Koppernikusstraßen-Ecke Nr. 33 ist unter günst. Beding. zu verkaufen. Ww. **E. Sohnoegass.**

Pensionäre

finden bei mir zu mäßigsten Preisen freund. Aufnahme und fachmännische Beaufsichtigung. Näh. Auskunft ertheilen gütigst die Herren Gymnasialoberlehrer **Bungkat** und Kaufmann **C. A. Guksch.** (685)

Frau Pastor **Gaedke.**

Bekanntmachung.

An der Gremboczyner Chaussee sollen 33 Pappeln u. an der Leibitscher Chaussee 8 Pappeln auf den Stamm öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Termin Dienstag, den 10. März cr. für die Gremboczyner Chaussee Nachmittags 2 Uhr Versammlung Stat. 7,8 und für die Leibitscher Chaussee ebenfalls Dienstag, den 10. März cr. Nachmittags 4 Uhr Versammlung im Dorfe Leibitsch. Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 6. März 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ca. 100 lfd. m Dampf- und Warmwasserröhren auf dem städtischen Klärwerk sind mit **Wärmeschutzmasse** (Kieselguß bezw. Korkschnitzel) zu umhüllen. Detaillirte Kostenanschläge sind vom Bauamt II für 25 Pf. pro Stück abschriftlich zu beziehen.

Verschlossene Offerten sind bis **Sonnabend, den 14. d. Mts., Vorm. 11 Uhr** ebendaselbst einzureichen. (980)

Thorn, den 4. März 1896.

Der Magistrat

Der Dünger

der **Thorner Straßenbahn** ist vom 1. April ab **zu verpachten.**

Gleichzeitig wird **Heu** I. Qualität **zu kaufen gesucht.** Gefl. Offert. nebst Preisangaben sind zu richten an das **Depot** der

Thorner Strassenbahn,
Schulstraße 26. (975)

H Schneider,

Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Special-Arzt Dr. Meyer } **Berlin, Kronenstr. No 2, I Tr.**

heilt **Syphilis** u. **Manneschwäche, Weissfluss** u. **Hautkrankheiten** n. **langjähr. bewährt. Methode,** bei frischen Fällen in **3–4 Tagen, veraltete u. verzweif. Fälle** ebenf. in **sehr kurzer Zeit, Nur von 12 bis 2, 6 bis 7 (auch Sonntags). Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich u. verschwiegen** (883)

Das Vermiethungscomptoir
von **M Zurawski**
Altstädtischer Markt Nr. 17
empfiehlt eine **kräftige Meierin,** mit der Federvieh- und Kälberzucht vertraut, sowie **Köchinnen, Stuben- u. Kindermädchen** mit guten Zeugnissen. (963)

Zum sofortigen Eintritt werden tüchtige

Mühlenbauer

und

Maschinentischler

gegen Stundenlohn von 35–40 Pfg., oder festen Accordsatz **gesucht.**

Maschinenfabrik für Mühlenbau
vormals **C. G. W. Kapler,**
Berlin N, Prinzenallee 75/76.

Steingräber

können sich melden beim Polier **Beichler** auf dem **Artillerie-Schießplatz.** (833)

G. Soppart.

Einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen sucht die Buchhandlung von (987)

Walter Lambeck.

Ein anständiges Mädchen

in gesetzten Jahren mit neunjährigem Zeugniß und bester Empfehlung sucht zum **1. April** Stelle als **Stütze der Hausfrau.** Offerten unter Nr. **896** in d. Exped. d. Ztg.

Lehrmädchen,

welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden im Atelier bei

Herrmann Seelig.

Eine anständige Frau oder **Mädchen** findet bei einer Wittwe **freundliches Logis.** Klosterstr. 12 II

Staatsmedaille 1888.

Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der beste holländische Kakao ist

Hildebrand's Deutscher Kakao

zum Preise von M. 2,40 das Pfund.

Man versuche u. vergleiche.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. des Königs, **Berlin.**

Parzellirung des Gutes Weisshof.

Donnerstag, den 12. März 1896,
von Vormittags 10 Uhr ab
findet der Verkauf des Gutes **Weisshof,**
ca. 1200 Morgen Land, schönen Gebäuden und Inventar
im **Gasthause des Herrn Klein in Weißhof,** Culmer Vorstadt
statt, wozu Käufer eingeladen werden Bedingungen günstig.

(950) **D. Sass-Allenstein.**

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rat Profess. Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden.

Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich **Schering's** Pepsin-Essenz.

Sarg-Magazin und Beerdigungs-Institut

Schillerstr. 6, **R. Przybill,** Schillerstr. 6.

Reichhaltiges Lager in
Metall-, Holz- u. mit Tuch überzogenen Särgen,
sowie
Gothaer Verbrennungs-Särgen.

Ferner **Sarg-Ausstattungen, Kranzschleifen, Perl- und Metallkränze.**

Solide Preise.

Auf Wunsch übernehme das ganze Arrangement des Begräbnisses, sowie den vollständigen Bahn-Transport von Leichen. (4216)

Klee- und Gras-Sämereien.

Alle Sorten **Feld-, Wald-** und **Gartensämereien,** rothen, weißen, gelben, schwedischen **Klee, Wundklee, Incarnathklee, Spätklee, Bockharaklee,** franz. **Luzerne, Seradella, Thymothee,** engl., ital., franz. **Reygras, Grasmischungen** und verschiedene andere **Gräser.** Ferner **Mais, Runkeln, Möhren** und **Gemüse-Sämereien** aller Art, von der **Danziger Samen-Control-Station** auf Reinheit, Keimfähigkeit und Seide untersucht, offerieren billigst.

Für Sämereien, die uns geliefert werden, zahlen die höchsten Marktpreise.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Max Glässer,

Elisabethstraße 13. **THORN,** Elisabethstraße 13.

Hierdurch gebe ich mir die Ehre, die Eröffnung meiner

Buch-, Musik-, Papier-u. Schreibwaaren-Handlung
Elisabethstraße 13
[im früheren Laden der Frau Koelichen],

ergebenst anzuzeigen. Zur pünktlichen Lieferung aller **Musikalien, Landkarten, Journale und Contobücher, Papiere und Schreibwaaren** 2c. 2c., halte ich mich bei vorkommendem Bedarfe besonders empfohlen.

Auswahlsendungen, Muster Cataloge, Prospekte 2c., stehen jederzeit bereitwilligst zu Diensten, und bemerke noch ergebenst, daß mein fester Geschäfts-Grundsatz: **„streng reelle,** pünktlichste und zuvorkommendste Bedienung", stets von mir auf das Peinlichste beachtet werden wird.

Mein Unternehmen gütigem Wohlwollen und geneigter Berücksichtigung bestens empfehlend, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

Thorn, den 5. März 1896.

Max Glässer.

Internationaler Möbel-Transport-Verband.

Vertreter in Thorn:
W. Boettcher, Brückenstraße 5.
Umzugsübernahmen
bei sachgemäßer Ausführung u. weitgehendster Garantie bei billigsten Spesensätzen. (932)

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)
Versicherungsbestand am 1. September 1895: 685 1/5 Millionen Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 276 1/3 Millionen Mark.
Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Schulst. 20, I (Bromb. Vorst.
Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann. (62)

Ankunft und Abfahrt der Züge in Thorn.

Vom 1. October 1895 ab.

Abfahrt von THORN: | *Ankunft in THORN:*

Stadtbahnhof.

Nach

Culmsee-(Culm)-Graudenz-Marienburg.

Personenzug (2.—4. Kl.)	6.39	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.43	Vormitt.
Gemischter Zug (2.—4. Kl.)	2.10	Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.)	5.51	Abends.

Schönsee-Briesen-Dt. Eylau-Insterburg.

Schnellzug (1.—3. Kl.)	7.03	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.53	Vormitt.
Personenzug (1.—4. Kl.)	2.01	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	7.08	Abends.
Personenzug (1.—4. Kl.)	1.10	Nachts.

Von

Marienburg-Graudenz-(Culm)-Culmsee.

Gemischter Zug (2.—4. Kl.)	8.23	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	11.25	Vormitt.
Personenzug (2.—4. Kl.)	5.02	Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.05	Abends.

Insterburg-Dt. Eylau-Briesen-Schönsee.

Personenzug (1.—4. Kl.)	6.19	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	11.31	Vormit
Personenzug (2.—4. Kl.)	5.23	Nachm.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	10.16	Nachts.

Hauptbahnhof.

Nach

Argenau-Inowrazlaw-Posen.

Personenzug (1.—4. Kl.)	6.49	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	11.52	Mittags.
Personenzug (1.—4. Kl.)	2.45	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	7.06	Abends.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	11.03	Nachts.

Ottlotschin-Alexandrowo.

Durchgangszug (1.—3. Kl.)	1.00	Morgs.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	6.36	Vorm.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	11.54	Mittags.
Gemischer Zug (1.—4. Kl.)	7.37	Abends.

Bromberg-Schneidemühl-Berlin.

Personenzug (1.—4. Kl.)	7.18.	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	11.51	Mittags.
Personenzug (2—4. Kl.)	5.43	Nachm.
Schnellzug (1.—3 Kl.)	11.00	Nachts.
Durchgangszug (1.—3. Kl.)	5.22	Morgs.

Von

Posen-Inowrazlaw-Argenau.

Schnellzug (1.—3. Kl.)	6.09	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	10.01	Vormitt
Personenzug (1.—4. Kl.)	1.44	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	6.45	Abends.
Personenzug (1.—4. Kl.)	10.27	Nachts.

Alexandrowo-Ottlottschin.

Durchgangszug (1.—3. Kl.)	4.42	Morgs.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	9.36	Vormitt.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	4.41	Nachm.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	10.23	Nachts.

Berlin-Schneidemühl-Bromberg.

Schnellzug (1.—3. Kl.)	6.26	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.31	Vormitt.
Personenzug (1.—4. Kl.)	5.20	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	12.17	Nachts.
Durchgangszug (1.—3. Kl.)	12.55	Nacht.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.